

Übers Ohr direkt ins Herz

Gelungenes Konzert von MoJazz auf der Schlossbühne Overhagen

OVERHAGEN ■ „Wollt ihr noch mehr?“ fragt Gitarrist Andreas Pauw am Samstagabend auf der Schlossbühne in Overhagen nach einem mehr als zweistündigen Musikgenuss. Und ob das Publikum will. Vorausgegangen ist ein Auftritt der heimischen Formation MoJazz, der wunderbar in die Reihe der kleinen, ausgesuchten Konzerte passt, die hier schon über die Bühne gegangen sind.

Das Repertoire des seit 2011 zusammen spielenden Quartetts reicht von Bossa-Nova-Klassikern und Swing-Titeln bis zu Smooth Jazz und Modern Jazz. Andreas Pauw führt nicht nur sehr charmant und souverän mit kleinen Anekdoten und Details zu den gespielten Titeln durch das Programm, er beeindruckt das Publikum auch mit ganz viel rhythmischem Gespür und einer hinreißenden Solotechnik.

Peter Maier-Ziebarth, der nach der Pause, als es deutlich rockiger zugeht, seinen Kontrabass mit dem E-Bass



Andreas Pauw und Martin Schreiber in Aktion. ■ Foto: Wissing

tauscht, kreierte einprägsame Grooves. Martin Schreiber spielt sehr gefühlvoll sein Saxophon und legt eine Menge Soul in seine Stimme, während Ulrike Daub am Schlagzeug mit ruhiger Konzentration und gutem Rhythmusgefühl beweist, dass nicht nur Männer an den Drums erfolgreich mitmischen können.

Im ersten Set begeistern

die vier passionierten Musiker mit Klassikern wie dem Jazz-Standard „Lullaby of Birdland“. Aber auch Bossa Nova-Klänge, wie „Black Orpheus“, der Soundtrack zu dem gleichnamigen Film aus dem Jahr 1959, lassen im Publikum die Füße wippen.

Auch nach der Pause geht's temperamentvoll weiter. Beim Titel „Stolen

Moments“ von Oliver Nelson, ein Jazz-Standard mit bluesiger Struktur, erspielt sich Andreas Pauw einen begeisterten Zwischenapplaus. Der Gitarrist verfügt über eine erstaunliche Bühnenpräsenz und zieht seine Bandkollegen förmlich mit. Seine Begabung zeigt er auch mit einem tollen Solo beim Titel „Footprints“ von Wayne Shorter. Richtig schön melancholisch wird's dann noch mal mit der Ballade „You don't know what Love is“ von Gene De Paul und Don Raye aus dem Jahr 1941. Saxophon und Gitarre korrespondieren hier wunderbar gefühlvoll. Das geht übers Ohr direkt ins Herz.

Am Ende wird's noch mal temperamentvoll mit „Ain't no Sunshine“ von Bill Withers. Doch damit ist noch lange nicht Schluss. Erst nach zwei Zugaben, darunter „Summertime“ aus der Oper „Porgy and Bess“ von George Gershwin und dem schönen Minor-Blues „Mr. P.C.“ von John Coltrane dürfen die sympathischen Musiker von der Bühne. ■ hewi